

Medizin im Reich der Mitte

Chinesische Medizin in China gestern und heute | Dr. Dr. Andrea Mercedes Riegel

Die Chinesische Medizin ist im Westen sehr beliebt, doch sie hat auch Kritiker. Diese behaupten, die Chinesische Medizin besäße in ihrer Heimat keinen Stellenwert mehr, sie sei heute lediglich lukratives Exportprodukt tüchtiger Geschäftsleute.

Die Anerkennung, die sie bei Patienten genießt, bleibt ihr als medizinisch wissenschaftliches Medizinsystem bisher verwehrt; dies deshalb, weil die Wirksamkeit ihrer Behandlungsmethoden nicht wissenschaftlich erwiesen ist, sie keiner wissenschaftlichen Messmethode im Sinne der Schulmedizin Stand halten. Die bis heute erhaltenen Grundpfeiler ihres Denkens sind:

- die Einheit der drei Größen (san cai . 才) Himmel, Erde und Mensch, also der Mensch als Mikrokosmos im Makrokosmos,
- die Philosophie von Yin und Yang sowie
- die Theorie der Fünf Wandlungsphasen oder Agentien.

Eine Ausbildung in diesem System ist langwierig und schwierig, denn sie verlangt ein Eintauchen in das chinesische Denken. Gerade dies aber wird im Großen und Ganzen von der Schulmedizin heute abgelehnt. Die Schulmedizin interessiert sich für ihre Methoden, insbesondere die Akupunktur, nicht aber für ihre Denkweise. In den Ausbildungen für westliche Ärzte wurden deshalb die Grundpfeiler der Chinesischen Medizin weitestgehend eingeebnet, die Lehre von den Fünf Wandlungsphasen weitgehend als unwissenschaftlich gestrichen oder im Lehrplan auf ein Minimum reduziert. Was geblieben ist, sind die Leitbahnen und die Akupunkturpunkte; daneben werden Standardrezepturen für westliche Krankheiten vermittelt¹.

Dennoch handelt es sich um ein Ethno-Medizinsystem und man kann sagen, dass ein tieferes Einsteigen in dieses Feld ohne Kenntnis der chinesischen Kultur- und Philosophiegeschichte und der chinesischen Sprache, insbesondere der klassischen, nicht möglich ist und daher auch viele therapeutische Einsatzmöglichkeiten im Verborgenen bleiben.

Was ist Chinesische Medizin?

Es erhebt sich nun zwingend die Frage, was die Chinesische Medizin eigentlich ist. Was macht sie aus? Worin unterscheidet sie sich so grundlegend von der konventionellen Medizin? Es sind natürlich vorerst die drei genannten Grundpfeiler. Aber das, was wir heute kennen, ist nur ein kleiner Teil dessen, was ursprünglich an Theorien und Gedanken vorhanden war. Es ist das, was die Säuberungsaktion der Kulturrevolution in China von dem ursprünglichen immens großen Gebäude übriggelassen hat. In dieser Zeit der 1950er- und 1960er-Jahre wurde die Chinesische Medizin, die zuvor von der Schulmedizin gänzlich an den Rand gedrängt worden war, durch Mao Zidong wiederbelebt und als „Schatz des chinesischen Kulturgutes“ bezeichnet, den es auszuheben gelte. Der Preis war die Reduktion des Systems auf einheitliche Grundtheorien.

Diese künstliche Verkürzung spart sämtliche Färbungen und philosophische Grundideen aus, die jeder klassische Text in sich trägt.

Die Chinesische Medizin als Heilsystem ist aus dem Schamanismus hervorgegangen. Das Gedankengut zu Gesundheit und Krankheit wurde ursprünglich vom Götter- und Geisterglauben dominiert. Krankheiten wurden dementsprechend dem Einfluss von Dämonen zugeschrieben, die es auszutreiben gelte. Die folgende Stufe nach der Hochzeit des Schamanismus in der Zhou-Zeit (1046-256 v.Ch.) war die der Orakelbefragung zu Gesundheit und Krankheit. Hier nimmt auch die Theorienbildung der Chinesischen Medizin ihren Ausgang. Es handelt sich bei dieser Medizin eben nicht um eine rein empirische Heilkunst, sondern um ein System mit festem theoretischem Fundament. Dies lieferte das Yijing zunächst mit seiner Philosophie der Einheit von Himmel, Erde und Mensch, die auch Grundpfeiler des Taoismus ist, und seiner reichen Symbolik (xiang 象), dargestellt in den vier Grundsymbolen (Taiyang, Taiyin, Shaoyang und Shaoyin) und den acht Trigrammen. Diese acht Trigramme repräsentieren jeweils eine Erscheinung der Natur und bestimmte Charaktereigenschaften sowie auf der Ebene des Organismus jeweils ein Innenorgan und ei-

ne Körperstruktur. Die beiden verschiedenen ringförmigen Anordnungen der Trigramme Hetu (Karte des He-Flusses, Karte der Vorwelt) und Luoshu (Schrift des Luo-Flusses, Karte der Nachwelt) dienten in der Chinesischen Medizin seit dem Huangdi neijing als wichtige Quelle der Theorienbildung.² Neben diesen taoistischen Elementen nahm auch die Theorie der Fünf Wandlungsphasen in ihrem engen Zusammenhang mit der Yin-Yang-Lehre ihren Ursprung direkt in diesem Werk. Auch die Yin-Yang-Philosophie als solche machte seit der Han-Zeit (206 v.Ch. – 220 n.Ch.) eine eigene Denkrichtung im Rahmen des Taoismus aus. Damit basiert vieles in der Chinesischen Medizin auf dem Taoismus, wobei auch Konfuzianismus und Buddhismus sowie die Mischung aus allen drei Richtungen (Neokonfuzianismus) in ihr Denken hineinspielen. Die Argumentationen der Ärzte zu Krankheiten und Therapien basierten durch die Epochen hinweg auf dem Huangdi neijing sowie auf den Strömungen der zeitgenössischen Staatsphilosophie, und sie trugen zusätzlich Färbungen der philosophischen oder religiösen Richtung, welcher ein Autor folgte. Das Fehlen irgendwelcher Normen oder eindeutig festgelegter Definitionen bringt es mit sich, dass unterschiedliche Ansichten und medizinische Theorien parallel nebeneinander her existierten, alle aber ihre Daseinsberechtigung hatten.

Der Chinesischen Medizin ist damit eine Vielschichtigkeit zueigen, die der westlichen Schulmedizin gänzlich fehlt.

Chinesische Medizin in China heute

Was wurde aus dem chinesischen philosophischen Medizinsystem in der modernen westlich und technisch orientierten Welt Chinas? Um diese Frage zu beantworten, muss man sich zunächst klarmachen, dass mit China beide Teile, die Volksrepublik und

¹ vgl. Lehrplan der großen Akupunktur-Gesellschaften

² Zu den Ursprüngen der chinesischen Medizintheorien im Yijing vgl. die Artikelserie in CO'MED 03/2005, 09/2005, 11/2005, 12/2005.

Taiwan, gemeint sind, und dass beide unterschiedliche Entwicklungen genommen haben, beide auch etwas unterschiedliche Einstellungen besitzen zu ihren eigenen Kulturschätzen.

Chinesische Medizin in der Volksrepublik

Es lässt sich feststellen, dass in der Volksrepublik heute zunächst eine Rückbesinnung auf alte Werte im Bereich der Medizin stattgefunden hat.

So werden alte Klassiker der Chinesischen Medizin neu interpretiert; man versucht, die alten Begriffe der Medizin in ihrer Ursprungsbedeutung zu verstehen und zu erläutern. So entstehen immer neue moderne Übersetzungen selbst wenig bekannter klassischer Werke. Auf der anderen Seite versucht man, den Kontakt zur Schulmedizin herzustellen, die alten Begriffe situativ im schulmedizinischen Sinne zu interpretieren. Die Verbindung zwischen chinesischer und Schulmedizin zeigt sich auch in der chinesischen Pharmakologie. Man akzeptiert die alten Beschreibungen der Wirkweisen und Charakteristika (xing . . .) der Drogen, untersucht gleichzeitig die Inhaltsstoffe und deren pharmakologische Eigenschaften, um zu erforschen, welche Inhaltsstoffe die entsprechenden Wirkweisen hervorzurufen vermögen und die entsprechenden Einsatzgebiete der Drogen rechtfertigen. Man versucht also damit eine Art „Modernisierung“ (xiandai hua 现代化) alten Kulturgutes, ohne jenem Schaden zuzufügen.

In der Praxis versucht man, beide Medizinsysteme in einem Gebäude unterzubringen, indem vorwiegend Krankenhäuser errichtet werden, in denen beide Fachrichtungen gleichberechtigt nebeneinander existieren und gleichzeitig einander unterstützen. Die Patienten sollen im Anschluss an eine schulmedizinische Betreuung möglichst schnell auf „chinesischem Wege“, d. h. ganzheitlich und unter Verzicht auf nebenwirkungsreiche chemische Präparate, weiter behandelt werden. In diesen Häusern entstehen auch viele Forschungsarbeiten zur Behandlung westlicher Krankheiten durch die kombinierte Anwendung beider Medizinsysteme.

Zhong xi yi jiehe (° 中西医结合), die Verbindung zwischen chinesischer und westlicher Medizin, ist der Weg, den man in Forschung und Praxis gehen will.

Die Nähe zur Schulmedizin zeigt sich auch im Aufgreifen neuer Fachgebiete. Die chi-

nesische Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert, es herrschen dort die gleichen Probleme vor wie in der westlichen Gesellschaft. Burnout, ADHS, Depressionen sind Erscheinungen, die der gesellschaftliche Wandel mit sich bringt. So verwundert es nicht, dass neben den vielen traditionellen neue Gesellschaften entstanden oder neue Abteilungen in den traditionellen Gesellschaften, welche sich mit Themen wie Psychologie, Psychotherapie und Schlafmedizin beschäftigen – und zwar aus Sicht der Schulmedizin und der chinesischen Medizin. Auch hier versucht man, beide Systeme zu vereinen, chinesische Drogen, QiGong, Hypnotherapie, Gesprächstherapie stehen gleichberechtigt nebeneinander, werden gemeinschaftlich angewandt.³ Prof. Wang Weidong, der Präsident der Chinasektion der WFCMS (World Federation of Chinese Medicine Societies), entwickelte ein spezielles Verfahren moderner Hypnotherapie (TIP)⁴ in Verbindung mit TCM. Daneben stellt er davon unabhängige Forschungen an zur Wirkung des QiGong, z. B. der Acht Brokatübungen (baduanjin 八段锦), auf Psyche und Schlafverhalten. Jährlicher Austausch unter internationalen Experten an unterschiedlichen Orten der Welt dient dem Fortschritt in diesem noch so jungen Fachgebiet der Medizin in China.⁵

Chinesische Medizin in Taiwan

Die Republik Taiwan hat in den letzten Jahren ebenfalls einen enormen Wandel durchlaufen. In früherer Zeit, noch vor 20 Jahren, fand man viele Kliniken mit beiden Fachrichtungen, Schulmedizin und Chinesische Medizin, unter einem Dach vereint. Das Ver-

sicherungssystem deckte vornehmlich die Chinesische Medizin, Akupunktur und Kräutermedizin, ab, die Schulmedizin blieb Selbstzahlern vorbehalten. Neben diesen Krankenhäusern existierten viele Privatpraxen für Chinesische Medizin (Zhongyi zhen-suo ° 医诊所) und Zahnmedizin, nicht aber für westliche Medizin. Der Hygienestandard war ähnlich dürftig wie in der Volksrepublik.

Im modernen Taiwan hat sich das Bild grundlegend geändert. Alte Gebäude sind abgerissen und durch neue Bauten ersetzt, ein neues Versicherungssystem gewährt allen Patienten den Zugang zur Schulmedizin. Die Krankenhäuser sind hochmodern ausgestattet und entsprechen hohem Hygienestandard. Die Fachgebiete werden in auffälliger Weise immer kleiner (z. B. Hepatologie, innerhalb der Hepatologie Abteilungen für Zirrhose, Krebs etc.)⁶. Inmitten eines solchen Krankenhauses findet man auch eine Ambulanz für Chinesische Medizin, Akupunktur und Pharmakotherapie. Die Aufteilung, wie man sie exemplarisch am Renai-Krankenhaus, dem größten Krankenhaus in Taibei, findet, zeichnet ein repräsentatives Bild für die Stellung der Chinesischen Medizin im heutigen Taiwan.

³ vgl. auch CO'MED 07/2011

⁴ vgl. Wang Weidong „Thought Imprint Psychotherapy“, ersch. 2011

⁵ 2011 fanden Kongresse in Beijing und London statt, der Kongress 2012 tagte in Taibei, für 2013 ist ein Fachkongress in Spanien geplant

⁶ Wegweiser am Hauptportal des Renai-Krankenhauses Taibei



Abb. 1: Das Guang'anmen Krankenhaus in Peking – hier werden Schulmedizin und Chinesische Medizin in eigenständigen Abteilungen gleichberechtigt angewandt.

Die Chinesische Medizin bedient ein kleines Feld in der Medizin bei deutlicher Dominanz der Schulmedizin. Sie ist eingebettet in ein großes Feld, sie hat noch immer eine zentrale Stellung inne, sie hat ihre eigenständige Daseinsberechtigung, ist aber unabhängig von der Schulmedizin und stellt eine Art „Complementärmedizin“ dar. Neben den traditionellen Einsatzgebieten stehen auch neue, entsprechend den veränderten Bedürfnissen der Gesellschaft.

Bestrebungen, Schulmedizin und Chinesische Medizin zusammenzuführen, gibt es nicht – es gibt jedoch den Dialog beider Systeme.

In den Privatpraxen für Chinesische Medizin, die es noch immer überall gibt, herrscht reges Treiben, die Patienten sind zu zwei Dritteln Frauen, vor allem Frauen mittleren Alters. Die technologiegläubige Jugend und sehr alte Patienten suchen eher den Weg zur Schulmedizin. Dennoch sind Taiwanesen stolz auf ihre chinesische medizinische Tra-

dition. Die traditionellen Gesellschaften sind weiterhin aktiv, betreiben Forschungsarbeit, veranstalten Kongresse, um ihrer Medizin weiter Vorschub zu leisten und ihren Stellenwert bei aller Modernisierung als gleichberechtigtes Medizinsystem neben der Schulmedizin zu festigen.

Der Wandel in der Einstellung der Taiwanesen zu ihrer eigenen Medizin zeigt sich auch in der Literatur. Moderne Übersetzungen und Kommentierungen finden sich in den Buchläden allenfalls zum Huangdi neijing, dem ältesten Medizinklassiker Chinas. Die übrigen Klassiker finden sich unter Umständen als unkommentierte Abdrucke der Originaltexte. Die übrige Fachliteratur zur Chinesischen Medizin bezieht sich auf Einführungen zur chinesischen Medizinteorie sowie auf Fachgebiete der Chinesischen Medizin (Frauenheilkunde, innere Medizin, Andrologie, Kinderheilkunde etc.), stets mit einem modernen Blick auf die Medizinteorie. Mitunter bleibt das so charakteristische Element der Differentialdiagnose gar völlig unberücksichtigt.⁷

Ein neues Element findet sich doch: die Verbindung zur Technologie, eine „Energiediagnostik“, welche eine Verknüpfung herstellt zwischen Leitbahnen und deren Qi und einer Art Bioresonanz. Selbst wenn es bis dato nur ein Werk zu dieser Art Energiediagnostik auf dem taiwanesischen Markt gibt, so wird das für die Chinesische Medizin in Taiwan wohl der Weg der Zukunft sein: weg von den alten Diagnosemethoden und Theorien hin zur elektronisch unterstützten Diagnostik und Therapie unter Berücksichtigung chinesischer Medizinteorie.

Fazit

Die Chinesische Medizin besitzt in beiden Teilen Chinas noch immer hohes Ansehen.

Ihr Wert für die Volksgesundheit wird hoch geschätzt, und es ist zu erwarten, dass dies auch in Zukunft so bleiben wird.

Konkurrenzdenken zwischen Schulmedizin und Chinesischer Medizin gibt es nicht, ebenso wenig das Bestreben, die chinesische Heilkunst aus großen Therapieplänen zu verdrängen.

Es lässt sich durchaus nicht bestätigen, wie hierzulande mitunter behauptet wird, dass in China die Chinesische Medizin keinen Stellenwert besitze und immer weiter in Ver-

gessenheit gerate, sie lediglich als lukratives Exportprodukt für den Westen betrachtet werde.⁸ Beide Teile Chinas betrachten sie mit Stolz und zollen ihr Respekt, sie haben lediglich jeweils eine etwas andere Art des Umgangs mit ihrer Medizin: Die Volksrepublik betont die Klassik, strebt eine Rückbesinnung auf die „reine Lehre“ an bei gleichzeitigem Streben nach einer Verbindung mit der Schulmedizin. Diese erfolgt zum einen in der Theorie etwa über eine Interpretation chinesischer Terminologie im Sinne der Schulmedizin, zum anderen in einer praktischen Verbindung beider Systeme auf dem Gebiet der Therapie. In Taiwan sieht man beide Medizinsysteme als unabhängig voneinander, man respektiert die Chinesische Medizin als eigenständiges Medizinsystem und als eine Art „Complementärmedizin“.

In beiden Teilen Chinas wird sie als wertvolles Instrument in der Prävention gesehen, wovon die zahlreichen Veröffentlichungen zu chinesischer Ernährung und Fingerdruckmassage ebenso Zeugnis abgeben wie die Patientenprogramme in Krankenhäusern.



Dr. phil. Dr. rer. medic.
Andrea Mercedes Riegel

ist promovierte Sinologin und Medizinwissenschaftlerin. Sie ist Heilpraktikerin und Leiterin des Instituts für Forschung und Lehre der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) in Oftersheim. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Das medizinische I GING sowie Therapie chronischer Erkrankungen (Fibromyalgie, Diabetes, Neurodermitis, Psoriasis und Tumorerkrankungen) mit TCM. Sie ist außerdem Fachbuchautorin und Medizinische Dolmetscherin für Chinesisch und Mitorganisatorin von Chinahospitationen nach Peking.

Kontakt:

Mannheimer Str. 40
D-68723 Oftersheim
Fax: 06202 / 503903
andrea@mercedes-riegel.de,
www.mercedes-riegel.de

⁷ vgl. die Werke von Lü Shaojie. „Akupunktur bei Muskel- und Skelettstörungen“ (Elsevier 2005) und „Akupunktur bei neurologischen Störungen“ (Elsevier 2005), ursprünglich erschienen in Beijing und Taipeh.

⁸ vgl. z. B. die Ausführungen von H. Lehmann „Akupunktur im Westen – Am Anfang war ein Scharlatan“, *Ärztblatt* 2010, 107 (30): 1454 – 1457, und die Replik in *CO'MED* 12/2010.